

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 27

Rubrik: Püñktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hot-Dogs

Verwöhnte Vierbeiner

Nizza (sda/afp) An der berühmten Promenade des Anglais ist am Wochenende das erste Luxusrestaurant für Hunde eröffnet worden. Die Vierbeiner werden sich in einem Seitenstrakt des Nobelhotels «Beach Regency» künftig fürstlich verköstigen lassen. Als Aperitif gibt es «Bloody Dog», «Paradies-Karottensaft» und «Milch-Shake». Auf der Speisekarte stehen unter anderem Rohgemüse, verschiedene Fleischgerichte, Fisch und mehrere Käsesorten. Die Gerichte, die auf feinem Porzellan serviert werden, tragen Namen, die der «Haute cuisine» zur Ehre gereichen: «Rinderfilet mit Artischocken», «Puter-Geschnetzeltes mit frischen Nudeln», «Wachteln mit Reis und Algen» sowie «Fisch-Crème in entrahmter Milch mit frischen Bohnen». Als «Tischwein» gibt es wahlweise entrahmte Milch oder Mineralwasser.

Die Speisen werden von Meisterköchen zubereitet, denen ein Tierarzt beratend zur Seite steht. Die Preise für die Gerichte sind «gesalzen»: Für den Aperitif werden umgerechnet etwa sechs Franken verlangt, für das Tagesmenu, je nach Grösse des Hundes, zwischen 13 und 22 Franken.

So weit, so gut beziehungsweise (wörtlich) so, wie eine sda/afp-Agenturmeldung es beschrieb.

... und die Folgen

Doch es begab sich, dass ein Vorfall die Existenz des besagten Etablissements schon bald in seinen Grundfesten erschütterte, ein unvorhergesehenes Ereignis, wenn es auch keineswegs unvorhersehbar gewesen sein konnte.

Es begann, wie später eine Toilettenfrau im Dog-Flügel des «Beach Regency» glaubwürdig zu berichten wusste, damit, dass in einem der gekachelten Damen-Piss-piss-Nische vorgelagerten Waschraum zwei Hündinnen (Jack-Russel-Terrier und Pudel), die sich erfrischen wollten, wegen einer Lappalie in Streit gerieten, in welchen sich, als sie einander verfolgten, drei sogleich herbeigeeilte Rüden (Dobermann, Deutscher Schäfer und Bernhardiner) einmischten, die sich eben gerade noch an Riz Colonial mit Champignons delectiert hatten.

Einer der Kellner (Spanier), die im Speiseraum servierten, erklärte, er habe draussen zwar wohl Geknurr und Gebell gehört, dem aber keine Beachtung geschenkt, weil man sich hier solche Äusserungen gewohnt sei, da sie eben nicht nur Ausdruck des Unmutes

(etwa über Zapfen-Goût), sondern auch der Genugtuung und des Wohlbehagens (z.B. über einen besonders schönen Knochen) bedeuten könnten. Und der Barman Bertram (Belgier) berichtete, er habe zwar einen Moment gestutzt, aber auch nichts Schlimmes gehäut, als er kurz nacheinander die beiden weiblichen Gäste habe hinausgehen sehen, die ihm schon an der Bar aufgefallen seien, weil sie sich gegenseitig den Aperitif ausgesoffen hätten. «Aber was wollen Sie, unsereiner ist sich ja gewohnt, dass weibliche Gäste nie anders als zu zweit das WC aufsuchen!»

Übereinstimmend wurde von Augenzeugen dargetan, plötzlich habe sich durch den Vorhang aus Korallen-Imitation, der den Speiseraum von den Toiletten trennt, ein Knäuel heulender und jaulender, ineinander verbissener Gäste hineingewälzt, alles zerstörend. Und kaum dieses Aufruhrs ansichtig, hätten sich auch alle übrigen mit der Mahlzeit beschäftigt gewesenen Gäste, die meisten übrigens mit Stammbaum, sogleich in den Kampf gestürzt (darunter zwei kampferprobte Boxer mit Schutzhund-Zertifikat, ein hitziger Dalmatiner sowie ein prächtiges Paar dänischer Doggen). Sie hausten fürchterlich!

Der Polizeikommissär, der später den Tatort besichtigte, erklärte kopfschüttelnd, vandalische Zerstörungen solchen Ausmasses kenne er nicht einmal aus den obligaten Saloon-Schlachten der besten Western; die Scherben teuren Porzellans etwa hätten einen grossen Müll-Container gefüllt. Die entfesselten Gäste vergriffen sich schliesslich nicht nur am humanen Bedienungspersonal (dem Oberkellner wurde eine Wade zerfleischt und ein Kleinfinger abgebissen), sondern sogar an ihren eigenen Begleitpersonen, ja am kulinarisch beratenden Tierarzt, der einen schweren Schock erlitt.

Einer älteren Dame, die sich trotz ihres Reichtums ins Gemenge stürzte, um ihre beiden Chow-Chow zu retten, wurde von einem sportlichen Afghanen der ebenso schwer- wie reinsilberne Gehstock entführt und eine mit Perlmutter eingelegte Sandale gefressen. Die Ambulanz führte ein Halbdutzend Menschen ab, von denen zwei noch in Lebensgefahr schweben. Acht Personen konnten nach ambulanter Be-

Pünktchen auf dem i

sozial

öff

handlung aus der Notfallstation entlassen werden. Das Tierspital verweigerte jede Auskunft über den Zustand der abgeführten verletzten und über die Zahl der toten Gäste, da noch nicht alle Angehörigen hätten benachrichtigt werden können.

Der Schaden am «Beach Regency» geht nach ersten Schätzungen in die Millionen; ein erheblicher Teil davon wegen Wasserschadens, herrührend von den sieben Löschzügen, die eingesetzt werden mussten zur Besänftigung der wildgewordenen Gästeschar. Wie sich herausstellte, kommen die zuständigen Hundehaftpflichtversicherungen für den Schaden nicht auf, sondern er muss von den Besitzern der Gäste bezahlt werden, denen – wie aus Versicherungskreisen verlautet – recht geschehe, da der Besuch einer derartigen Nobelverköstigungsstätte für Hunde nicht nur schweres Selbstverschulden bedeute, sondern auch eine Grobfahrlässigkeit und «vollkommene Idiotie» sei.

Den zweiten Teil dieses Textes habe ich mir während des Verzehrns eines bescheidenen «Hot-Dogs» (ohne Porzellan-Geschirr, lediglich mit Kartonteller) einfach so *ausgedacht*. Dennoch stehe ich überzeugt zum Ausdruck «Idiotie»!

«Das ist ein alter Hut!»

sagt man, wenn jemand eine Neuigkeit erzählt, die alle schon lange wissen. Woher dieser Spruch wohl kommt? Die Herren der Schöpfung können sich kaum von einem alten Hut trennen, die Damen dagegen hätten eigentlich am liebsten jeden Tag ein anderes Hütchen auf dem Kopf. Je nun, das ist ein alter Hut, genauso wie jeder weiss, dass man die schönsten Orientteppiche bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich findet!

